



UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS
COMMISSIONE DI INCHIESTA

Bozen, 7. Juni 2021

Bolzano, 7 giugno 2021

UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS

ABSCHLIESSENDER
BERICHTSVORSCHLAG –
POLITISCHE BEWERTUNG
(ABGEORDNETER LOCHER)

COMMISSIONE D'INCHIESTA

PROPOSTA DI
RELAZIONE CONCLUSIVA –
PARTE POLITICA
(CONSIGLIERE LOCHER)

Situation im Frühjahr 2020

Ausgehend von China verbreitet sich im Winter und Frühjahr 2020 ein neuartiges Corona-Virus über den ganzen Globus. Da die Auswirkungen damals noch sehr schwer abzuschätzen waren, reagierten die europäischen Staaten eher zögerlich auf die neue Gefahr. Erst als Ende Februar in Italien die Infizierten-Zahlen stark anstiegen, wurden außerordentliche Maßnahmen ergriffen.

Situation im Frühjahr 2020 in Südtirol

Auch Südtirol wurde, wie weite Teile der Welt, von der Heftigkeit des Ausbruchs überrascht. Südtirol war nach der Lombardei eine der ersten und am stärksten betroffenen Regionen Italiens. Als am 24. Februar der erster Infizierten-Fall in Terlan registriert wurde, bestand in weiten Teilen der Bevölkerung noch die Hoffnung mit einem blauen Auge davon zu kommen. Doch es zeigte sich nach wenigen Tagen, dass dem nicht so sein würde. In der Tourismushochburg Gröden wurden ebenfalls Infizierte gemeldet. Die Südtiroler Landesregierung reagierte in Absprache mit den Tourismustreibenden umgehend und beendete am 9. März die Wintersaison. Im Unterschied zu Österreich, wo in Ischgl eine erster Corona-Hotspot entstand, der Auswirkungen auf die Verbreitung des Virus in ganz Europa haben sollte, wie sich später herausstellte.

La situazione nella primavera del 2020

Nell'inverno e nella primavera 2020, a partire dalla Cina si è diffuso in tutto il mondo un nuovo coronavirus. Poiché all'epoca era ancora molto difficile valutare gli effetti, i paesi europei hanno reagito in maniera piuttosto esitante di fronte al nuovo pericolo. Soltanto quando alla fine di febbraio il numero di persone contagiate in Italia è aumentato drasticamente sono state adottate misure straordinarie.

La situazione in Alto Adige nella primavera del 2020

Anche l'Alto Adige, come gran parte del mondo, è stato travolto dall'epidemia. Dopo la Lombardia, la nostra provincia è stato uno dei territori italiani a essere colpito per primo e in misura maggiore. Quando il 24 febbraio a Terlan si è registrato il primo contagio, gran parte della popolazione sperava ancora di uscirne non troppo male, ma dopo qualche giorno si è visto che non sarebbe stato così. Sono state segnalate persone contagiate anche nella roccaforte turistica della Val Gardena. Di concerto con gli operatori turistici, la Giunta provinciale ha reagito immediatamente, e il 9 marzo ha dichiarato chiusa la stagione invernale, a differenza dell'Austria, dove a Ischgl si è sviluppato un primo focolaio del virus che, come si è constatato in seguito, avrebbe avuto ripercussioni sulla diffusione del virus in tutta Europa. Presto sono comparsi i

Bald schon traten die ersten Fälle in Altersheimen (Kastelruth und Eppan) auf und härtere Maßnahmen bis hin zum Lockdown mussten ergriffen werden. In den Krankenhäusern mussten ganze Abteilungen ausgeräumt und zu COVID-Stationen umfunktioniert werden. Zitat Tratter Konrad: „Einmal mussten wir um 10.00 Uhr abends die Augenabteilung ausleeren, weil im Zelt in der Ersten Hilfe bereits 20 Patienten waren, die so eng waren, dass wir nicht über die Nacht gekommen wären.“

Notstand bei Schutzausrüstung

Durch die rasche Ausbreitung der Epidemie bis hin zur Pandemie entstand eine nie dagewesene weltweite sanitäre Notsituation. Es wurde vor allem Schutzmaterial in großen Mengen, aber auch zusätzliche Beatmungsgeräte und weiteres medizinisches Material benötigt, wie es noch nie der Fall war. Gleichzeitig reichten die globalen Produktionskapazitäten nicht aus, um diesen rasant steigenden Bedarf zu decken. Daher waren in jenen Tagen schnelle und mutige Entscheidungen der Verantwortlichen gefragt. Bereits vor dem ersten COVID-Fall in Südtirol haben die üblichen Zulieferer des Sanitätsbetriebes aufgrund von Produktions- und Materialengpässen in China bereits vergebene Aufträge annulliert oder nicht mehr die Mengen liefern können, die bis dahin regelmäßig bestellt worden waren. Bereits im Jänner 2020 war frühzeitig eine Task-Force zur Koordinierung der Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus innerhalb des Sanitätsbetriebes gegründet worden. In den Sitzungen dieser Task-Force von Anfang März wurde bereits klar, dass zu wenig Schutzmaterial vorhanden war. Um den zusätzlichen Bedarf zu verdeutlichen, wurden in den Anhörungen eindrucksvolle Zahlen genannt: Der Normalbedarf des Südtiroler Sanitätsbetriebes betrug vor der Pandemie 1.700 Schutzmasken am Tag, der Verbrauch in der Pandemie 30.000. Noch rasanter stieg der Verbrauch an Schutzanzügen, von 800 am Tag auf 10.000! Versprochene Lieferungen durch den italienischen Zivilschutz trafen nicht ein, obwohl dieser gerade in einer Notsituation, wie in einer Pandemie für die Zurverfügungstellung und Lieferung von persönlicher Schutzausrüstung zuständig wäre. Ähnlich ist es vielen anderen Ländern und Regionen ergangen. Es kam zu panikartigen Maßnahmen: Deutschland verhängte am 4. März einen Ausfuhrstopp für Schutzmasken, Frankreich beschlagnahmte sämtliche Schutzmasken für den Eigengebrauch, ganze Lieferungen sind nie angekommen,

primi casi nelle residenze per anziani (Castelrotto e Appiano) e si sono dovute adottare misure più severe fino ad arrivare al lockdown. Negli ospedali si sono dovuti sgombrare interi reparti per convertirli in aree Covid. Citazione di Konrad Tratter: "Una volta abbiamo dovuto svuotare il reparto di oculistica alle dieci di sera, perché nella tenda del pronto soccorso c'erano già 20 pazienti talmente addossati che quella notte avrebbe potuto avere gravi conseguenze".

Emergenza dispositivi di protezione

La rapida evoluzione dell'epidemia in una pandemia ha dato origine a un'emergenza sanitaria globale senza precedenti. Servivano soprattutto dispositivi di protezione in grandi quantità, ma anche respiratori supplementari così come altro materiale medico, in una misura mai vista prima. Al contempo la capacità produttiva globale non era sufficiente a soddisfare questa crescente domanda. Già prima del primo caso di Covid in Alto Adige, gli abituali fornitori dell'Azienda sanitaria avevano annullato gli ordini già effettuati a causa di problemi con la produzione e i materiali in Cina, oppure non erano più in grado di fornire le quantità fino ad allora regolarmente ordinate. Già all'inizio del gennaio 2020 era stata costituita una task force per coordinare le misure relative al coronavirus all'interno dell'Azienda sanitaria. Nelle riunioni di questa task force dell'inizio di marzo è diventato subito chiaro che era disponibile troppo poco materiale protettivo. Per evidenziare il fabbisogno aggiuntivo, nelle audizioni sono state fornite cifre impressionanti: il normale fabbisogno dell'Azienda sanitaria dell'Alto Adige prima della pandemia era di 1.700 mascherine protettive al giorno, mentre durante la pandemia se ne utilizzavano 30.000. L'uso di tute protettive è aumentato ancora di più, da 800 al giorno a 10.000! Non arrivavano le forniture promesse dalla Protezione civile italiana, anche se in una situazione di emergenza come una pandemia sarebbe competenza di quest'ultima fornire e consegnare i dispositivi di protezione individuale. Molti altri Paesi e regioni hanno vissuto una situazione simile. Sono state adottate misure dettate dal panico: il 4 marzo la Germania ha decretato il divieto di esportazione di mascherine protettive, la Francia ha confiscato tutte le mascherine protettive per coprire il proprio fabbisogno, e intere forniture non sono mai arrivate a destinazione, sono state rubate o portate via dai concorrenti a costi più alti o grazie al pagamento in contanti. Inoltre, il materiale fornito è stato giudicato

wurden gestohlen oder, durch Zahlung höhere Beträge oder Barzahlungen von der Konkurrenz vor der Nase weggeschnappt. Ebenso wurde geliefertes Material als mangelhaft eingestuft und konnte nicht verwendet werden. Es herrschten Wild-West-Methoden am Weltmarkt.

Bestellung Schutzmaterial

In dieser akuten Notsituation loteten die Verantwortlichen jede nur erdenkliche Möglichkeit aus, um an das dringendst benötigte Schutzmaterial zu kommen. Unter anderem wurden am 10. März über den Unternehmerverband auch bei Unternehmern aus Südtirol angefragt, ob es ihnen möglich sei, an besagtes Schutzmaterial zu kommen oder es sogar selbst herstellen können. Am 11. März wurde eine solche Anfrage auch an das Unternehmen Oberalp gerichtet. Bereits am 12. März kam die Antwort: Oberalp teilte mit, dass es niemals die geforderte Anzahl an Schutzmaterial selbst produzieren könne, aber man in der Lage sei, eine Großlieferung aus China zu akzeptablen Preisen, in kürzester Zeit und ohne Vorauszahlung zu organisieren. Heiner Oberrauch dazu in der Anhörung: „Wenn um Hilfe gefragt wird, dann muss man es tun.“ Nachdem das Ok des nationalen Zivilschutzes da war, wurde dieses Angebot vom Sanitätsbetrieb gerne angenommen. Am 13. März erfolgte eine Bestellung über ca. 10 Millionen Euro. Den Transport von Xiamen in China nach Südtirol sollte der italienische Zivilschutz mit Flugzeugen der „Aeronautica Militare“ organisieren, dem dies allerdings nicht gelang. Nur durch eine persönliche Intervention des Landeshauptmanns beim österreichischen Bundeskanzler glückte es einen Flug nach Wien zu organisieren. Dort kam das bestellte Material am 23. März an. Am 24. März war die Lieferung bereits in Bozen und wurde ab 26. März verteilt. Da dieser Auftrag erfolgreich umgesetzt werden konnte und weiterhin rasant steigender Bedarf an Ausrüstung bestand, wurde daraufhin gleich mit Oberalp über einen Folgeauftrag gesprochen. Das gelieferte Schutzmaterial hätte nur für ca. einen Monat ausgereicht.

Weiterer Bedarf an medizinischem Material

Laufend wurde der Bestand und der Bedarf an medizinischem Gerät und Schutzmaterial erhoben und monitoriert. Dabei ging es nicht nur um Schutzausrüstung, sondern auch andere medizinische

difettoso e non poteva essere impiegato. Sul mercato mondiale prevalevano metodi da Far West.

Ordinativo dei dispositivi di protezione

In questa situazione di emergenza acuta, i responsabili hanno esplorato tutte le vie possibili per ottenere i dispositivi di protezione urgentemente necessari. Tra l'altro, il 10 marzo, tramite Assoimprenditori, è stato chiesto anche alle aziende altoatesine se riuscissero a ottenere i dispositivi di protezione o addirittura a produrli loro stessi. L'11 marzo questa richiesta è stata inviata anche alla ditta Oberalp e già il 12 marzo è arrivata la risposta: la Oberalp ha comunicato che non sarebbe mai stata in grado di produrre da sola le quantità di materiale di protezione richiesto, ma che avrebbe potuto organizzare un'ingente fornitura dalla Cina a prezzi accettabili, in breve tempo e senza pagamento anticipato. In merito, Heiner Oberrauch nella sua audizione ha detto: "Se viene chiesto aiuto, bisogna darlo". Una volta arrivato il nullaosta della Protezione civile nazionale, l'Azienda sanitaria ha accettato di buon grado l'offerta. Il 13 marzo è stato effettuato un ordine per circa 10 milioni di euro. Il trasporto da Xiamen in Cina all'Alto Adige doveva essere organizzato dalla Protezione civile italiana con aerei dell'Aeronautica Militare, l'operazione però non è riuscita. Solo dopo l'intervento personale del presidente della Provincia presso il Cancelliere austriaco è stato possibile organizzare un volo per Vienna. Il materiale ordinato vi è giunto il 23 marzo. Il 24 marzo la fornitura era già arrivata a Bolzano ed è stata distribuita dal 26 marzo. Poiché questa operazione era andata a buon fine e la necessità di dispositivi di protezione continuava a crescere rapidamente, si è immediatamente discusso con la Oberalp di un ulteriore ordine. I materiali di protezione già forniti sarebbero bastati solo per circa un mese.

Ulteriore fabbisogno di materiale medico

Le scorte e il fabbisogno di attrezzature mediche e materiale di protezione sono stati rilevati e monitorati costantemente. Non si trattava solo dei dispositivi di protezione, ma anche di altre attrezzature

Gerätschaften, wie z.B. Beatmungsgeräte, die ebenfalls dringend benötigt wurden. Aufgrund der positiven Erfahrungen erfolgte eine weitere Anfrage bei Oberalp. Oberalp hatte allerdings nur die Möglichkeit größere Mengen von der bereits gelieferten Schutzausrüstung, aber keine anderen medizinischen Produkte über dessen Partner in China zu organisieren. Nachdem dies geklärt worden war, kam es zu einer dementsprechenden Angebotsanfrage von SABES an Oberalp. Diese erfolgte via Mail am 2. April und zwar von Verwaltungsdirektor Enrico Wegher an Christoph Engl mit einer Auflistung der benötigten Schutzausrüstung. Da die Pandemie sich immer weiter und schneller ausbreitete, war die Hoffnung groß, dass man über die Firma Oberalp einen Kanal gefunden hatte, durch den man schnell an die dringend benötigten Materialien kommen könnte. Oberalp schickte einen Vertragsentwurf an SABES, der am 7. April zur Überprüfung an die zuständigen Mitarbeiter weitergeleitet wurde. Der Vertragsentwurf wurde allerdings nie finalisiert, es gab keinen entsprechenden Beschluss und daher auch keinen Auftrag. Am 7. April ist das negative Gutachten der Dokumentenprüfung von der INAIL eingegangen. Dies hatte zur Folge, dass die Einsetzbarkeit, der von Oberalp bereits gelieferten Ausrüstung in Frage gestellt war und somit der Vertrag nicht formalisiert werden konnte. Die Korrespondenz zwischen SABES und Oberalp zu diesem Angebot endet am 7. April.

Unter dem herrschenden Zeitdruck und der panikartigen Situation am Weltmarkt, allerdings ohne schriftliche Beauftragung, hatte Oberalp weitere Schutzausrüstung im Wert von ca. 25 Millionen Euro bereits geordert. An eine Ausschreibung der Aufträge war unter den herrschenden Umständen nicht zu denken. Durch einen Beschluss des Ministerrates vom 31. Jänner 2020 war die Ausschreibungspflicht aufgrund der Dringlichkeit aufgehoben worden.

Qualitätskontrolle

Am 13. März 2020 setzte die EU-Kommission aufgrund der weltweiten Notsituation die CE-Zertifizierungspflicht für das Schutzmaterial (Empfehlung vom 13. März 2020/403) aus. Diese Maßnahme wurde getroffen, damit dringend benötigte Schutzausrüstung und Geräte für medizinisches Personal auf dem europäischen Markt schneller bereitgestellt werden konnten. Unter anderem sehen diese Empfehlungen der EU zu den Konformitäts- und

medische, ad esempio i respiratori, anch'esse urgentemente necessarie. Sulla base dell'esperienza positiva è stata fatta un'altra richiesta alla Oberalp. Tuttavia, la Oberalp tramite il suo partner in Cina era in grado di organizzare solo la fornitura di grandi quantità di dispositivi di protezione come quelli già arrivati, ma non di altri prodotti medici. Chiarito questo, l'Asdaa ha inviato alla Oberalp la relativa richiesta di offerta, la quale è stata inviata il 2 aprile per e-mail dal direttore amministrativo Enrico Wegher a Christoph Engl insieme a un elenco dei dispositivi di protezione di cui si aveva bisogno. Poiché la pandemia si diffondeva sempre più rapidamente, si sperava di aver trovato tramite la Oberalp un canale per ottenere rapidamente i materiali urgentemente necessari. La Oberalp ha inviato all'Azienda sanitaria una bozza di contratto che il 7 aprile è stata trasmessa per la revisione ai collaboratori di competenza. Tuttavia, la bozza di contratto non è mai stata finalizzata, non c'è stata alcuna delibera in tal senso e quindi nessun incarico. Il 7 aprile è pervenuto dall'INAIL il parere negativo espresso dopo l'esame della documentazione. Ciò ha messo in discussione la possibilità di utilizzare i dispositivi già forniti dalla Oberalp e quindi non è stato possibile formalizzare il contratto. La corrispondenza tra l'Azienda sanitaria e la Oberalp su questa offerta si è conclusa il 7 aprile.

Dati i tempi strettissimi e la situazione di panico sul mercato mondiale, pur senza un ordine scritto, la Oberalp aveva già provveduto a ordinare altri dispositivi di protezione per un valore di circa 25 milioni di euro. Nelle circostanze di allora non era pensabile effettuare un bando di gara per affidare l'ordine. Con una delibera del Consiglio dei Ministri del 31 gennaio 2020 l'obbligo di indire una gara era stato sospeso per motivi di urgenza.

Controllo di qualità

Il 13 marzo 2020, la Commissione europea, in considerazione della situazione di emergenza a livello mondiale, ha sospeso l'obbligo di certificazione CE per il materiale di protezione (raccomandazione del 13 marzo 2020/403). Questa misura è stata presa per accelerare la fornitura dal mercato europeo di attrezzature e dispositivi di protezione individuale urgentemente necessari per il personale medico. Tra l'altro, queste raccomandazioni dell'UE sulle

Marktüberwachungsverfahren im Kontext der COVID-19-Bedrohung vor, dass Schutzausrüstung und Medizinprodukte ohne CE-Kennzeichnung ebenfalls bewertet und in einen von den zuständigen Behörden der Mitgliedsstaaten organisierten Beschaffungsvorgang einbezogen werden können. Allerdings nur sofern sichergestellt ist, dass diese Produkte nur medizinischen Fachkräften und nur für die Dauer der derzeitigen Gesundheitsbedrohung zur Verfügung stehen und dass sie nicht in die normalen Vertriebskanäle gelangen und anderen Verwendern zugänglich gemacht werden. Die von Oberalp gelieferten Produkte verfügten zwar über keine CE-Zertifizierung, waren aber von autorisierten Testlabors in China mit Bezug auf in China geltende Standards zertifiziert. Fakt ist, dass diese Masken die international anerkannte Zertifizierung KN95 (vergleichbar dem FFP2-Standard) tragen und damals auch keine anderen Produkte zur Verfügung standen.

Die Kontrolle dieser Zertifizierungen oblag dabei den einzelnen Mitgliedsstaaten. Als einziger Mitgliedstaat beschloss Italien, trotz dieser Ausnahmeregelung der EU das Fürsorgeinstitut INAIL mit dieser Dokumentenprüfung zu beauftragen. Allerdings war auch das Fürsorgeinstitut mit der Situation überfordert und schaffte es nicht zeitnah für diese notwendigen Gutachten zu sorgen. Nachdem die Oberalp-Lieferung mit allen Schwierigkeiten und Gefahren am 24. März endlich in Bozen angekommen war und am 26. März die erste Anfrage „richiesta autorizzazione“ an das INAIL geschickt worden war, ließ sich das INAIL mehr als zehn Tage Zeit und beanstandete die chinesische Übersetzung. Diese wurde so schnell wie möglich nachgereicht. Wieder verstrichen wertvolle Tage. Schlussendlich wurde dann die Anerkennung verweigert, weil die Dokumentation nicht vollständig gewesen sei. Es muss noch einmal betont werden, dass das INAIL eine Dokumentenprüfung und keine Materialprüfung vorgenommen hat und innerhalb von drei Tagen auf die Anfrage antworten hätte müssen. Dabei gilt zu beachten, dass die eine Million chirurgischen Masken, die auch Teil der Lieferung waren, nicht geprüft und auch nicht beanstandet wurden, da diese nicht als Persönliche Schutzausrüstung (PSA) gelten. Sie durften aber in der COVID-Krise gemäß Dekret „Cura Italia“ vom 17 März 2020 als solche verwendet werden. Erst am 18. April kam die endgültige negative Antwort der INAIL trotz der zusätzlich weitergeleiteten Dokumente. Am 3. August 2020 gab es die Freigabe der aseptischen Schutzanzüge durch die INAIL.

procedure di valutazione della conformità e di vigilanza del mercato nel contesto della minaccia rappresentata dalla COVID-19 prevedono che anche i DPI e i dispositivi medici senza marchio CE possano essere valutati e inclusi nelle procedure di acquisto organizzate dalle autorità competenti degli Stati membri. Ciò, tuttavia, a condizione che sia garantito che tali prodotti siano resi disponibili unicamente agli operatori sanitari per la durata dell'attuale crisi sanitaria e che non siano introdotti nei circuiti di distribuzione regolari e messi a disposizione di altri utilizzatori. Sebbene i prodotti forniti dalla Oberalp non fossero provvisti di certificazione CE, sono stati certificati da laboratori di prova autorizzati in Cina con riferimento agli standard ivi vigenti. È un fatto che queste mascherine sono provviste della certificazione KN95, riconosciuta a livello internazionale (paragonabile allo standard FFP2) e che all'epoca non erano disponibili altri prodotti.

Il controllo di queste certificazioni spettava ai singoli Stati membri. L'Italia è stato l'unico Stato membro a decidere di affidare all'INAIL questo controllo della documentazione, nonostante la deroga dell'UE. Tuttavia, anche l'Istituto nazionale per l'assicurazione contro gli infortuni sul lavoro è rimasto sopraffatto dalla situazione e non è riuscito a fornire tempestivamente le perizie necessarie. Dopo che la fornitura Oberalp, nonostante tutte le difficoltà e i rischi, era finalmente arrivata a Bolzano il 24 marzo e la prima "richiesta di autorizzazione" era stata inviata all'INAIL il 26 marzo, l'INAIL ha impiegato più di dieci giorni per rispondere, contestando la mancanza della traduzione dal cinese. Tale traduzione è stata inviata il più presto possibile. Di nuovo sono passati giorni preziosi. Alla fine, il riconoscimento è stato negato adducendo a motivo che la documentazione non era completa. Ancora una volta bisogna sottolineare che l'INAIL ha svolto un esame della documentazione e non un'analisi dei materiali, e che peraltro avrebbe dovuto rispondere alla richiesta entro tre giorni. Va inoltre notato che il milione di mascherine chirurgiche, anch'esse facenti parte della fornitura, non sono state testate né sono state oggetto di contestazioni, poiché non sono considerate dispositivi di protezione individuale (DPI). Tuttavia, nel contesto dell'emergenza Covid ne è stato consentito l'utilizzo come tali ai sensi del decreto "Cura Italia" del 17 marzo 2020. Solo il 18 aprile è arrivata la risposta definitiva dell'INAIL, di tenore negativo nonostante l'ulteriore documentazione fornita. Il 3 agosto 2020 l'INAIL ha autorizzato l'utilizzo delle tute protettive sterili.

In der Zwischenzeit waren von Dritten bereits Proben der Oberalp-Lieferung an zwei Prüfinstitute (Amt für Rüstungs- und Wehrtechnik, DEKRA) zur Materialprüfung geschickt worden. Am Sonntag, 29. März 2020, wurde nun der teilweise negative Prüfbericht vom Amt für Rüstungs- und Wehrtechnik an Oberalp und anschließend von Oberalp zur Kenntnis an den Sanitätsbetrieb weitergeleitet.

Interne Kommunikation

Gleich am Montag, 30. März fand eine Besprechung zu diesem Thema im Sanitätsbetrieb statt. Am Dienstag, 31. März erfolgte die schriftliche Mitteilung an alle Krankenhäuser, ein Rundmail der Direktion an alle Mitarbeiter zur Verwendung der Schutzausrüstung nur unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen. Eine weitere Rundmail der Generaldirektion an die Mitarbeiter erfolgte am 6. April 2020 mit dem Hinweis auf eine korrekte Verwendung der Materialien sowie eine Empfehlung diese nicht im Hochsicherheitstrakt zu verwenden. „Also die Schutzanzüge haben der Gruppe sehr gut gefallen. Sie haben die Anzüge fast eine viertel Stunde unter das Wasser gehalten und diese haben Stand gehalten. Bei den Masken ist es schwierig. Wir sind keine Experten. Da kann ich nicht sagen, ist es ein gutes Material oder nicht“, beschreibt Frau Dr. Irene Pechlaner die Situation im Gesundheitsbezirk Meran. Je nach Möglichkeit und Bedarf wurde diese Situation in den verschiedenen Gesundheitsbezirken anders gehandhabt, einige setzten die Ausrüstung nur mehr in weniger gefährdeten Bereichen ein, andere gar nicht mehr. Nach der zweiten negativen Antwort durch das INAIL am 18. April (siehe vorhergehenden Absatz) wurde am 19. April in einer weiteren Rundmail die Anweisung gegeben, kein Schutzmaterial der Oberalp-Lieferung mehr zu verteilen.

Schlussfolgerungen

Der Südtiroler Sanitätsbetrieb (SABES) wurde, wie die meisten Gesundheitsbetriebe weltweit auch, von der Heftigkeit und rasanten Ausbreitung der Pandemie überrascht. Die wurden und werden bis heute auf eine harte Probe gestellt, waren überfordert und wurden teilweise auch an den Rand des Kollapses gebracht. Südtirol war nach Wuhan und der Lombardei eine der ersten von der Pandemie

Nel frattempo, alcuni campioni della fornitura Oberalp erano già stati inviati da terzi a due istituti di certificazione (Amt für Rüstungs- und Wehrtechnik, DEKRA) per le prove sui materiali. Domenica 29 marzo 2020, l'Amt für Rüstungs- und Wehrtechnik ha fatto pervenire la sua perizia, parzialmente negativa, alla ditta Oberalp, che di seguito l'ha inoltrata per conoscenza all'Azienda sanitaria.

Comunicazione interna

Il giorno successivo, lunedì 30 marzo, si è svolto un incontro presso l'Azienda sanitaria per discutere della questione. Martedì 31 marzo è seguita la comunicazione scritta a tutti gli ospedali sotto forma di circolare inviata via e-mail dalla direzione a tutti i dipendenti per esortarli ad adottare particolari precauzioni per l'utilizzo dei dispositivi di protezione individuale. Un'ulteriore circolare è stata inviata via e-mail al personale dalla direzione generale il 6 aprile 2020, avvisando che i materiali dovevano essere utilizzati correttamente e raccomandando di non farne uso nell'area di massima sicurezza. "Il nostro gruppo ha molto apprezzato le tute protettive. Le hanno tenute per quasi un quarto d'ora sotto un getto d'acqua e hanno potuto constatare che erano impermeabili. Per quanto riguarda le mascherine, la cosa è più complicata. Noi non siamo degli esperti in materia. Non sono in grado di giudicare se si tratta di materiale di qualità o meno", ha dichiarato la dottoressa Irene Pechlaner, descrivendo la situazione nel distretto sanitario di Merano. A seconda delle possibilità e delle esigenze, la situazione è stata gestita in modo diverso nei vari distretti sanitari: alcuni utilizzavano i dispositivi solo nelle aree meno a rischio, mentre altri non li usavano affatto. Dopo la seconda risposta negativa da parte dell'INAIL del 18 aprile (vedi il paragrafo precedente), in un'altra circolare via mail del 19 aprile sono state date istruzioni di non distribuire più il materiale protettivo fornito dalla ditta Oberalp.

Conclusioni

Come la maggior parte delle strutture mediche di tutto il mondo, anche l'Azienda sanitaria dell'Alto Adige è stata colta di sorpresa dalla gravità e dalla rapida diffusione della pandemia. Il sistema sanitario è stato ed è tuttora messo a dura prova, è stato sopraffatto dalla situazione ed è in parte giunto sull'orlo del collasso. Dopo Wuhan e la Lombardia, la provincia di Bolzano è stata una delle prime zone

stark betroffenen Regionen weltweit. Die Tragweite dieser Gefahr war damals noch nicht absehbar. Überall fehlten, vor allem am Anfang, Schutzkleidung und geeignete medizinische Ausrüstung. Am Weltmarkt für diese Produkte herrschte die absolute Ausnahmesituation. Es kam zu besorgniserregenden, bis panikartigen Zuständen am Markt. Durch diese Ausnahmesituation gab es naturgemäß Unregelmäßigkeiten bei Bestellungen und bei Lieferungen der weltweit begehrten Ware, besonders bei den Schutzmasken. In der Folge wurden im Laufe des Pandemie-Jahres in vielen Ländern sogenannten „Maskenaffären“ bekannt, so unter anderem auch in Deutschland und Österreich sowie beim italienischen Zivilschutz. Es hat in Südtirol aber keine nachweisbaren Ansteckungen durch die beanstandete Schutzausrüstung gegeben. Laut ISS (Istituto Superiore della Sanità) und WHO (Weltgesundheitsorganisation) bieten außerhalb der Risikobereiche chirurgische Masken ausreichend Schutz. „Ich möchte nochmals betonen, es weiß keiner, ob die Masken gegen Covid schützen. Das muss jedem ganz klar sein. In zwei Jahren wissen wir das, aber 2020 und 2021 wissen wir das noch nicht. ... Grundsätzlich ist jede Maske besser als keine. Das glaube ich ist unbestreitbar“, Jörg-Timm Kilisch (Geschäftsführer der DEKRA-Testing and Certification GmbH).

Im weltweiten Vergleich und unter den gegebenen Umständen hat der Südtiroler Sanitätsbetrieb diese absolute Ausnahmesituation gut gemeistert, obwohl der nationale Zivilschutz seinen Aufgaben u.a. der Lieferung von Schutzmaterial nicht gerecht werden konnte. Auch wenn verständlicherweise nicht alles glatt und ohne Fehler abgelaufen ist. Angesichts der langsamen Reaktion auf die beginnende Pandemie in anderen Ländern, wie z.B. den USA und Brasilien, mit gravierenden Folgen bis heute, und dem teilweisen Zusammenbruch des Gesundheitssystems in ähnlich stark betroffenen Regionen, muss dem Sanitätsbetrieb ein positives Zeugnis ausgestellt werden.

Solche außergewöhnlichen Krisensituationen offenbaren immer Mängel und Unzulänglichkeiten in Systemen und Abläufen, aus denen man für die Zukunft lernen kann und muss. Und diese gab es, wie die Anhörungen bestätigen, auch im Südtiroler Sanitätsbetrieb. Es gilt nun aus den Erfahrungen des letzten Jahres zu lernen.

al mondo ad essere gravemente colpita dalla pandemia. La portata di questo pericolo non era ancora prevedibile all'epoca. Ovunque, soprattutto nella fase iniziale, mancavano indumenti protettivi e attrezzature mediche adeguate. La domanda di questi prodotti ha raggiunto livelli senza precedenti a livello globale. Sul mercato ci sono state reazioni allarmate e persino di panico. Questa situazione eccezionale ha naturalmente causato irregolarità negli ordini e nelle forniture della merce e in particolare delle mascherine protettive, data la grande richiesta a livello mondiale. Di conseguenza, nell'anno della pandemia sono venuti a galla, in molti Paesi, i cosiddetti "scandali mascherine", ad esempio in Germania e Austria, ma anche in Italia con il coinvolgimento della Protezione civile. Tuttavia, in provincia di Bolzano non ci sono stati casi dimostrati di contagio attribuibili all'uso dei dispositivi di protezione contestati. Secondo l'ISS (Istituto Superiore di Sanità) e l'OMS (Organizzazione Mondiale della Sanità), al di fuori delle aree a rischio le mascherine chirurgiche forniscono una protezione sufficiente. "Voglio ribadire che nessuno sa per certo se le mascherine proteggano dal Covid. Questo dev'essere molto chiaro a tutti. Lo sapremo tra due anni, ma non nel 2020 nemmeno nel 2021. ... In linea di principio, qualsiasi mascherina è meglio della totale assenza di protezione. Ritengo che questo sia un fatto incontestabile." (Jörg-Timm Kilisch, amministratore delegato della DEKRA-Testing and Certification GmbH).

Rispetto al resto del mondo e date le circostanze, l'Azienda sanitaria dell'Alto Adige ha affrontato bene questa situazione del tutto eccezionale, sebbene la Protezione civile nazionale non sia stata in grado di adempiere ai suoi compiti, tra cui quello di fornire il materiale di protezione. Come si può facilmente comprendere, non tutto è andato liscio e ci sono stati errori. A fronte del ritardo con cui si è reagito all'insorgere della pandemia in altri Paesi, come gli Stati Uniti e il Brasile, con gravi conseguenze che perdurano fino ad oggi, e del parziale collasso del sistema sanitario in regioni altrettanto gravemente colpite, il giudizio sull'operato dell'Azienda sanitaria non può che essere positivo.

Tali situazioni eccezionali di crisi rivelano sempre carenze e inadeguatezze nei sistemi e nei processi da cui si possono e si devono trarre insegnamenti per il futuro. E tali carenze e inadeguatezze non sono mancate nemmeno presso l'Azienda sanitaria dell'Alto Adige, come hanno confermato le audizioni. Ora è importante imparare dall'esperienza dell'anno passato.

So müssen die Pandemiepläne dringend aktualisiert und angepasst werden, um in Zukunft für ähnliche Katastrophenereignisse besser gewappnet zu sein.

Die Anhörungen haben auch gezeigt, dass die interne Kommunikation in Krisensituationen verbessert werden kann und muss.

Großes Bedauern herrschte in der Untersuchungskommission bezüglich der zweiten Bestellung von Schutzausrüstung durch das Unternehmen Oberalp. Die durch das negative Gutachten der INAIL, zu der in der ersten Lieferung enthaltenen Ware, blockierte Formalisierung und die geleistete Vorauszahlung, bringen das Unternehmen in ernsthafte Schwierigkeiten. Hier können bedauerlicherweise nur die Gerichte Klarheit schaffen. Dem Unternehmen gebührt großer Dank, Respekt und Anerkennung für den Einsatz, welcher allen Südtirolerinnen und Südtiroler zugutegekommen ist.

Abschließend muss festgehalten werden, dass trotz aller Schwierigkeiten anerkannt werden muss, dass das Land Südtirol und der Südtiroler Sanitätsbetrieb in dieser Zeit des extremen Notstandes selbst aktiv geworden sind, um Schutzmaterial zu besorgen. Am Beispiel von anderen Regionen Italiens kann man sehen, was passiert wäre ohne diese rasche und unbürokratische Eigeninitiative.

gez. Landtagsabgeordneter
Franz Locher

Quindi i piani pandemici vanno urgentemente aggiornati e adattati per essere meglio preparati a simili calamità in futuro.

Le audizioni hanno anche evidenziato che la comunicazione interna in situazioni di crisi può e deve essere migliorata.

C'è stato grande rammarico in seno alla commissione d'inchiesta per quanto verificatosi in relazione al secondo ordine di dispositivi di protezione da parte della ditta Oberalp. Il blocco della stipula del contratto, imposto dal parere negativo dell'INAIL in merito alla merce oggetto della prima fornitura, e l'anticipo versato dalla Oberalp hanno messo l'azienda in serie difficoltà. Purtroppo, solo i Tribunali potranno fare chiarezza su questa vicenda. L'azienda merita grande gratitudine, rispetto e riconoscimento per il suo impegno, di cui ha beneficiato tutta la popolazione della nostra provincia.

Per concludere, nonostante tutte le difficoltà, bisogna riconoscere che la Provincia autonoma di Bolzano e la stessa Azienda sanitaria si sono attivate per reperire il materiale di protezione in un momento di estrema emergenza. L'esempio di altre regioni italiane mostra cosa sarebbe potuto accadere se non si fosse agito di propria iniziativa, in modo rapido e senza intoppi burocratici.

f.to consigliere provinciale
Franz Locher

MS/PP/pa